

Die Alarmorganisation wird Wirklichkeit

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Alarmorganisation wird Wirklichkeit

An der diesjährigen Delegiertenversammlung in Altdorf haben die Delegierten unseres Verbandes ihre Bereitschaft bezeugt, die vom Zentralvorstand im Einvernehmen mit der Abt. für Uem. Trp. vorgesehene freiwillige Alarmorganisation für Katastrophenfälle zu verwirklichen. Nachdem noch einige Fragen abzuklären waren, haben sich die Vorstände unserer Sektionen mit den Vorarbeiten zur Bildung der Alarmgruppen befasst. Dem Aufruf des Zentralvorstandes sind viele Sektionen gefolgt und haben ihre Mitarbeit zugesichert. Damit ist die Grundlage der vorgesehenen Alarmorganisation gebildet, und schon in diesen Tagen wird die Ausbildungsarbeit der Angehörigen dieser Gruppen beginnen, damit gegen Ende dieses Sommers die endgültige Einsatzbereitschaft unserer Hilfsstellen gesichert ist. Selbstverständlich können sich der Alarmorganisation jederzeit weitere Sektionen anschliessen, sobald ihnen die Verhältnisse gestatten, ebenfalls Alarmgruppen zu bilden. Die ganze Organisation ist so aufgebaut, dass jederzeit

weitere Glieder angeschlossen werden können, sofern sie sich bereit erklären, die Einsatzbereitschaft gemäss den notwendigen Bedingungen zu garantieren.

Einige Schreiben von Sektionsvorständen an den Zentralvorstand lassen darauf schliessen, dass in einigen wesentlichen Punkten noch Unklarheiten bestehen, die einige Sektionen bisher davon abgehalten haben, ihre verbindliche Mitarbeit zuzusichern. Eine Sektion hat beispielsweise den Zentralvorstand wissen lassen, «dass hier im Unterland kaum mit Katastrophen grösseren Ausmasses gerechnet werden muss, wo man unsere Hilfe einsetzen würde». Diese Annahme ist unrichtig, denn es ist doch denkbar, dass grosse Teile unseres Unterlandes von schweren Überschwemmungen heimgesucht werden, oder dass gefährliche Waldbrände grosse Gebiete gefährden. Auch wenn diese Fälle nicht eintreten sollen — und wir selbst werden immer hoffen, dass unsere Sektionen zu keinen grösseren Katastrophendiensten eingesetzt werden müssen —, so ist

Aktueller Querschnitt



Petit tour d'horizon

Nach langwierigen Beratungen hat die Rotterdamer Gemeindeverwaltung jetzt beschlossen, mit der Ausführung eines Radarprojektes zu beginnen, wodurch der Schifffahrt im Rotterdamer Hafen und von Rotterdam nach dem Meere mittels sieben an den Ufern aufgestellten Radarposten bei ihren Bewegungen geholfen wird. Zuerst wird mit dem Bau von zwei Posten begonnen, und zwar in der Nähe des Hafenbeckens. Die Kosten des ganzen Projektes werden auf hfl. 2 747 000 veranschlagt. Im Jahre 1955 hofft man mit der Durchführung fertig zu sein. Rotterdam ist der erste Hafen des Kontinents, der mit einem vollständigen Radardienst ausgerüstet wird. Die Sicherheit der Schifffahrt, die schon vorher sehr günstig war, wird dadurch noch grösser.

Britische Forscher entwickeln gegenwärtig eine elektronische «Schwester» des Fernsehens, die sehr wohl Radar, Fernsehen und Funkbildtechnik revolutionieren kann. Die neue Erfindung trägt den Titel «Telescribe»

(was sich mit «Fernschrift» verdeutschen lässt). «Telescribe» wurde erfunden, als Radar-Operateure des Londoner Flughafens Fluginformationen weitermeldeten und dabei die Flugstrecken über ihre Radarschirme weit-entfernten Flugkontrollstätten bekanntgaben.

Aber die Erfinder, Ingenieure des Radiounternehmens Mullard unter Führung des früheren britischen Luftwaffenforschers George Gilbert haben herausgefunden, dass die neue Methode noch weitaus mehr leisten kann. Photographien, die auf die Leinwand des kleinen «Telescribe»-Uebermittlungsges- rütes gelegt werden, tauchen gleichzeitig in Faksimile auf einem weit entfernten Empfänger auf. Wartezeiten sind ausgeschaltet: wäh- rend die Photo gedruckt wird, erscheint sie gleich auch im Empfangsapparat. Schreibt man auf die Leinwand, so wird die Schrift gleichzeitig genau Kilometer weit entfernt wiedergegeben. In einer dunklen Telephon- kabine aufgestellt, könnte der «Telescribe» auch den Fernsehschirm ersetzen.

Batterien für Studiobelichtung sind nicht mehr nötig. Die Polizei könnte das Bild eines

Mannes, nach dem sie fahndet, sofort voll und genau weitergeben; sie müsste ihn nicht mehr über den Fernschreiber genau zu be- schreiben versuchen.

Die Vorteile des «Telescribe» gegenüber der Television (Fernsehen) stehen in grösseren Verbreitungsmöglichkeiten, niedrigeren Kosten, grösserer Unabhängigkeit von tech- nischen Voraussetzungen usw. Der Haupt- unterschied liegt darin, dass beim «Tele- scribe» eine Kathodenstrahlröhre verwendet wird, die gegenüber der normalen Televisions- Kamera einige Vorzüge besitzt. Die Erfindung steckt noch in den Kinderschuhen. Ihre Mög- lichkeiten liegen aber offen zutage und ihre Anwendung ist nur noch eine Frage der Ent- wicklung. Die Experimente schreiten aber schnell voran, um «Telescribe» für seinen ursprünglichen und vielleicht wichtigsten Zweck: Bodenkontrolle von Flugzeugen zu verwenden. Dadurch wird der Flug eines Flugzeuges in allen Einzelheiten genau «ge- sehen»; Rettungsaktionen können somit nö- tigenfalls ohne Verzögerung eingeleitet wer- den.

doch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass aus irgendwelchen organisatorischen Gründen die Bereitschaft einer Nachbarsektion vorübergehend in Frage gestellt ist, dass weitere Aufgebote zur Verstärkung notwendig sind oder eine grössere Distanz durch eine Relaisverbindung überbrückt werden muss. Gerade in derartigen Fällen ist die Organisationsleitung darauf angewiesen, dass sie auf möglichst viele im ganzen Lande verteilte Alarmgruppen rechnen kann.

Eine andere Sektion konnte sich zur Teilnahme an der Alarmorganisation noch nicht entschliessen, bevor abgeklärt sei, «wie sich die Industrie bei längerer Abwesenheit in bezug auf die Erwerbsentschädigung verhält und wie eine eventuelle Kostenverteilung durch die verschiedenen in Frage kommenden Auftraggeber mit den Arbeitgebern geregelt werden kann». Dazu muss bemerkt werden, dass ein ziviler Einsatz, der eine längere Abwesenheit vom Arbeitsplatz erfordert, für eine Alarmgruppe kaum eintreten wird, denn unsere Hilfe soll immer und ausschliesslich als erste Hilfe gedacht sein, die einen zeitlichen Aufwand von einem oder höchstens zwei Tagen erfordern wird, bis weitere Verbindungsmittel organisiert und eingesetzt sind. Befindet sich aber der normale Standort einer Alarmgruppe inmitten eines Katastrophengebietes und muss ein längerer Einsatz angefordert werden, so wird sich auch der betreffende Arbeitgeber im Katastrophengebiet befinden und selbst das grösste Interesse daran besitzen, dass unsere Organisation arbeitet. Bei längerer Einsatzdauer werden auch Ablösungsgruppen geschaffen werden können, so dass für den einzelnen Mann kein grosser Arbeitsausfall entstehen wird. Selbstverständlich wird es niemals möglich sein, eine Alarmorganisation zu schaffen, deren Zweck es ist, in Katastrophenfällen helfend einzugreifen, die jedes persönliche Risiko, und bestehe dieses auch nur

in einigen Stunden verlorener Arbeitszeit, ausschliesst. Auch hier ist nochmals klar und deutlich festzuhalten, dass ein Einsatz nur bei einer Katastrophe, also bei einem bedeutend über das normale Mass hinausgehenden Ereignis mit besonderen Auswirkungen in Frage kommt. Die Alarmorganisation wird also niemals bei einem der sich jährlich ereignenden Bergunfälle oder einem ähnlichen, normalen, wenn auch unglücklichen Geschehnis, aufgeboten werden. Nur dann erfolgt ein Aufgebot, wenn mehrere Menschenleben in Gefahr sind oder durch weitere Ereignisse gefährdet werden könnten. Unsere Dienstleistung ist lediglich für Katastrophenfälle gedacht, und ein Aufgebot darf nur in diesen Fällen vorgenommen werden.

Erfreulicherweise sind sich alle Verantwortlichen darüber klar, dass die Bereitschaft eine unbedingte und jederzeitige sein muss, sofern sich nicht eine Alarmgruppe ausdrücklich als nicht einsatzbereit erklärt hat. Auf dieser steten Zuverlässigkeit ist die ganze Organisation aufgebaut, und mit ihr steht oder fällt ihr Wert. Aus diesem Grunde musste auch das Inspektionsrecht des Zentralvorstandes in die Ausführungsbestimmungen aufgenommen werden. Es ist selbstverständlich, dass eventuelle Probeübungen nur ausserhalb der normalen Arbeitszeit erfolgen und sofort als solche gekennzeichnet werden.

Der Anfang ist gemacht; im ganzen Lande bereiten sich freiwillige Gruppen vor, um in dringenden Notfällen, in Augenblicken, da sich Menschenleben in unmittelbarer Gefahr befinden, helfend einzugreifen und den Rettungsorganisationen mit unseren Verbindungsmitteln zur Seite zu stehen. Unsere Aufgabe wird nicht leicht sein, und sie darf niemals und von niemandem leicht genommen werden, aber diese Aufgabe ist wertvoll und schön, und wenn wir sie pflichtbewusst erfüllen, so leisten wir nicht nur unseren Mitmenschen, sondern uns selbst einen wertvollen Dienst.

Offiziersausbildung in der amerikanischen Universität

Der Amerikaner war der allgemeinen Dienstpflicht von jeher abgeneigt. Denn im Prinzip des freiwilligen Militärdienstes ist der wichtigste Beweggrund für die Schöpfung der Vereinigten Staaten ungebrochen lebendig: Der Wille zur Freiheit vom staatlichen Zwang. Seit 1792 besteht zwar gesetzlich die Möglichkeit einer Einberufung aller tauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren, aber es verstand sich für die Schöpfer dieses Beschlusses von selbst, dass solch eine Massnahme nur im Notfall zu treffen war. Und so wurde es bis auf den heutigen Tag gehalten. Auch das 1920 geschaffene «selective service» — die Einberufung junger Männer durch das Los —, das z. B. nach den kommunistischen Handstreich in Osteuropa wieder in Kraft gesetzt wurde, besteht heute nur noch auf dem Papier, und selbst dieses wird der Kongress scheinbar bald in seinen Papierkorb wandern lassen.

Der Grundsatz des freiwilligen Militärdienstes begegnet jedem Besucher der Vereinigten Staaten in Form der vielen bunten Plakate, welche die jungen Amerikaner auffordern, sich einer Karriere in den «Armed Forces» zuzuwenden. Bei der Darstellung der vielfältigen Vorteile einer solchen Laufbahn berühren die Werbefachleute der Armee ganz unbefangen auch die verborgensten Wunschträume junger Männerherzen. «Dies könntest Du sein!» heisst es unter einem Plakat, auf dem ein Pilot in der schmucken Uniform der «Air Force» blauäugig in die Ferne blickt, vorbei an seinem

blonden Girl, welches anbetend in der Wonne seiner Erscheinung schwelgt. «Dies ist Deine Uniform», sagt dagegen etwas sachlicher das Plakat des Marine Corps unter Hinweis auf den stahlblauen Rock und die schneeweisse Mütze der Marinesoldaten. Die Wahl ist nicht leicht, denn gleich daneben behauptet die Landarmee, dass «America's finest men» in ihre Reihen treten. Das Bemerkenswerteste ist jedoch, dass in all dieser militärischen Reklame, ganz besonders auch in den Werbesendungen im Radio, immer wieder auf den Wert der militärischen Ausbildung für einen späteren Zivilberuf hingewiesen wird.

Ausser von einer zügigen Werbung, welche den Freiwilligennachwuchs für die Berufsstreitkräfte sicherstellt, hängt aber die Beibehaltung des gegenwärtigen Systems namentlich von der Lösung eines weiteren wichtigen Problems ab; von der Frage nämlich, ob die kleine Berufsmarine des Friedens im Notfall mit genügender Schnelligkeit in das notwendige, wohlausgebildete Riesenheer verwandelt werden kann. Sechsmal seit ihrem Bestehen gerieten die Vereinigten Staaten in kriegerische Verwicklungen, sechsmal erlebten sie das fieberhafte Suchen nach einer möglichst grossen Armee, und jedesmal schrumpfte deren Bestand, kaum waren die Feindseligkeiten zu Ende, wieder zu einer Handvoll stehender Truppen zusammen.

Die Belastungsprobe des Ersten Weltkrieges deckte in diesem System Mängel auf, die nicht mehr geduldet werden